

Gesichter einer Kleinstadt

KELKHEIM Jörg Strobel sammelt Geld für Kunstprojekt über Crowdfunding / Buch und Ausstellung geplant

Von Torsten Weigelt

Jeder ist ein Künstler“ hat einst Joseph Beuys propagiert. „Jeder ist ein Kunstwerk“, findet hingegen der Maler Jörg Strobel. Den Beweis für seine These will er mit einem Projekt „Gesichter einer Stadt“ antreten. Geplant sind zehn Ölgemälde mit den Porträts unterschiedlichster Personen, die zusammen so etwas wie die Physiognomie einer typischen deutschen Kleinstadt ergeben sollen – in Strobels Fall die seiner Heimatgemeinde Kelkheim.

„Die Bilder sollen repräsentativ sein“, sagt Strobel. Deswegen finden sich nicht nur „der Stadtverordnetenvorsteher“ und „der Unternehmer“ auf seiner Liste, sondern auch eine Polizistin, die Wirtin eines Traditionslokals, ein Umweltschützer, zwei 16 Jahre alte Zwillinge und eine Erzieherin mit Fluchtgeschichte.

Durch das Malen in Öl und die jeweils besondere Lichtsetzung will Strobel seine Kelkheimer Mitbürger aus der Masse herausheben. „Das Besondere im Alltäglichen entdecken“, hat er sich vorgenommen. Ergänzt werden die Gemälde jeweils durch Zeichnungen, die verspielt bis satirisch über Arbeit und Engagement der Porträtierten Auskunft geben. Geplant ist außerdem ein hochwertiges Kunstbuch, zu dem der Kelk-

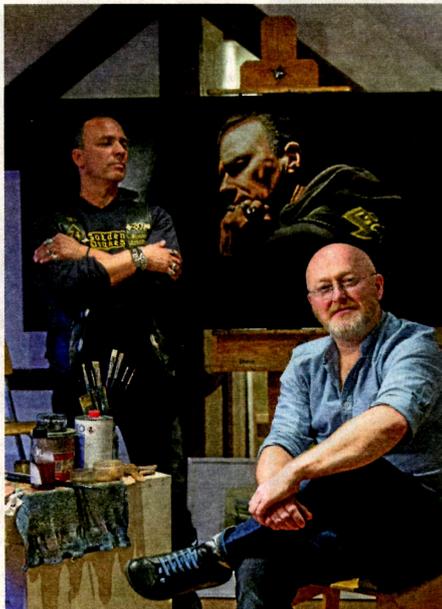
heimer Autor Thomas Berger die Begleittexte verfasst. Berger ist Träger des Sprachpreises des Vereins für Deutsche Sprache.

Um das Projekt zu finanzieren, hat sich Strobel an die Aventus Foundation gewandt, die ihn zusammen mit 30 weiteren Bewerbern für ihre Crowdfunding-Initiative „KulturMut“ ausgewählt hat. Die Stiftung hat 200.000 Euro bereitgestellt, den Rest müssen die Künstler selbst über das Internet einwerben. „Um etwas zu bekommen, sollte man möglichst weit oben im Ranking stehen“, wirbt Strobel um Unterstützung. 9000 Euro werde ihn der Druck des Buches kosten, hat er ausgerechnet.

Zwei Monate für ein Porträt

Bereits fertiggestellt hat Strobel das Porträt von Michael Euler, dem Vorsitzenden des örtlichen Motorradclubs „Golden Drakes“. Und der sieht sich sehr gut getroffen. Das viele Schwarz verleihe dem Bild Ruhe, aber auch „eine gewisse Mystik“, findet Euler. Gleichzeitig fühlt sich der 52-Jährige an Schwarz-Weiß-Filme der 50er Jahre erinnert. „Ein bisschen wie Marlon Brando in ‚The Wild One‘“, freut sich Euler. Das war einer der ersten Rockerfilme.

Für sein Porträt musste Euler eine zweistündige Foto-Session in



Stilleben mit Künstler Jörg Strobel (sitzend) mit Michael Euler und dessen Porträt im Hintergrund.

MICHAEL SCHICK

Strobels Atelier absolvieren. Die Bilder hat der 48 Jahre alte Künstler anschließend am Computer bearbeitet und dann als Vorlagen für das Gemälde verwendet.

Michael Euler und Jörg Strobel hatten sich bis zu Beginn des Kunstprojekts noch nicht gekannt. Den Kontakt hatte ein gemeinsamer Bekannter hergestellt. Die anderen Porträtierten sollen ihre Bilder erst bei der Vernissage im kommenden Jahr zu Gesicht bekommen, plant Jörg Strobel. Bis dahin muss er sich ranhalten. Zwei Monate Zeit habe er pro Porträt eingeplant. „Es wird ein bisschen knapp“, sagt Strobel, ist aber optimistisch, dass er das Buch Ende Januar in den Druck geben kann.

Beruflich hatte sich der studierte Grafiker und Maler sein Geld zunächst vor allem mit grafischen Arbeiten verdient, nach und nach sei die Kunst dann aber zum Schwerpunkt geworden. „Inzwischen ist der Anteil etwa 80 zu 20“, berichtet Strobel. Mit dem aktuellen Projekt verfolgt er das Ziel, über den lokalen Bereich hinaus bekannt zu werden.

Wer das Projekt von Jörg Strobel unterstützen möchte, kann seine Spende bis 10. November auf der Plattform Startnext anmelden: startnext.com/gesichter-einer-stadt.